

*tinus et alii pontifices electores non sine dolo illuc venerant cum multo milite et magno exercitu armatorum. Illi vero elegerunt Adolfum comitem de Nazaria, . . . quem per vim aliis non consencientibus tam in confirmatione quam in consecratione et aliis suis iuribus percipiendis in regem promoverunt*²⁹⁾. Aber nicht nur steht dieser in den Jahren 1327 oder 1328 verfaßte Bericht³⁰⁾ den Ereignissen zeitlich schon sehr viel ferner als die meisten der bisher angeführten Nachrichten, sondern auch die vom Chronisten selber berichtete Tatsache, daß Pfalzgraf Ludwig ohne bewaffnetes Gefolge zur Wahl erschienen sei, während Gerhard von Mainz über beträchtliche Machtmittel verfügt habe, macht es nicht gerade wahrscheinlich, daß er sich zum offenen Bruch mit den andern Wählern entschlossen haben sollte, wie uns denn ja auch urkundlich bezeugt ist, daß er auf alle Fälle schon wenige Tage nach der Wahl die vollzogene Tatsache anerkannte und seinen Frieden mit dem neuen Herrscher machte³¹⁾. So dürfte der ganze Fürstenfelder Bericht lediglich als Nachklang der ursprünglichen pfälzisch-bairischen Bestrebungen zugunsten eines habsburgischen Königtums aufzufassen sein, die sich angesichts der Geschlossenheit der übrigen Wähler rasch als undurchführbar erweisen sollten.

Vor allem aber: auch dieser Berichterstatter weiß nichts von der besonderen oder besser gesagt einzigartigen Rolle, die Samanek Mainz und Böhmen zuerkennen möchte, sondern er spricht nur von einer gemeinsamen Aktion aller geistlichen Kurfürsten (*Magitinus et alii pontifices electores*). Darin berührt er sich, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, mit der ausführlichen Schilderung der Vorgänge, die wir dem Steierischen Reimchronisten verdanken³²⁾, und in der der Mainzer und der Kölner als die Drahtzieher einer wohlangelegten Intrige erscheinen, durch die nacheinander alle andern Kurfürsten, darunter auch der Erzbischof von Trier, hinters Licht geführt und so die Voraussetzungen für die Wahl Adolfs geschaffen werden. In dieser Darstellung steckt zweifellos etwas Richtiges, denn daß Gerhard von Mainz und Siegfried von Köln die eigentlichen Väter von Adolfs Königtum gewesen sind, darüber läßt die urkundliche Überlieferung nicht den geringsten Zweifel³³⁾. Im übrigen ist die Erzählung dem allgemeinen Charakter der Quelle entsprechend stark anekdotisch-novellistisch ausgeschmückt, und bis in die Einzelheiten hinein wird niemand dem Verfasser Glauben schenken. Aber kann man deshalb seinen Bericht gänzlich beiseite schieben? Schon Bussong³⁴⁾ hat in

²⁹⁾ *Chronicae Bavaricae saec. XIV*, hg. von G. Leidinger. SS. rer. Germ. (1918) S. 45.

³⁰⁾ Vgl. Leidinger S. 5. — Zu weitgehende Schlüsse zieht Samanek, Beiträge S. 27 f. auch aus der zweckbedingten Bemerkung Ludwigs des Baiern in der Sachsenhauser Appellation, Const. 5, 731: *licet electio nostra haberi debeat omnino ex causis evidentibus pro concordia, prout superius est narratum, et tam Lottarius quam Corradus, tam Philippus quam Otto, tam Riccardus quam Alfonsus, tam Adolfus quam Albertus electi fuissent in discordia, tamen administraverunt semper imperium, sicut et potuerunt de iure*. Denn darin spiegeln sich offenbar nur die späteren Vorgänge, wie ja auch Lothar zunächst einmütig gewählt wurde. Auch sind die Angaben über Ludwigs eigene Wahl, wie kaum bemerkt zu werden braucht, alles andere als zutreffend.

³¹⁾ Vgl. seinen Willebrief zur Erhebung des Landgrafen von Hessen in den Fürstenstand; Const. 3, 465 Nr. 477.

³²⁾ MG. Deutsche Chroniken 5, 786 ff., Vers 59 023 ff.

³³⁾ Vgl. unten S. 542.

³⁴⁾ Arnold Bussong, Beiträge zur Kritik der Steyerischen Reimchronik und zur Reichsgeschichte im XIII. und XIV. Jahrhundert, 1886 (SB. Wien 111, 1885).